FERNWEH

Künstler:innen auf Reisen

Ausstellungsdaten

Dauer	27.6. – 24.8. 2025
Ausstellungsort	Propter Homines Halle | ALBERTINA
Kuratorin	Elisabeth Dutz
Assistenzkuratorin	Laura Luzianovich
Werke	133
Kontakt	Albertinaplatz 1 | 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 | presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 | M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Lisa Trapp T +43 (0)1 534 83 512 | M +43 (0)699 10981743 l.trapp@albertina.at

JAHRESPARTNER Bank Austria Member of UniCredit Verbund PARTNER BMW

Fernweh

KÜNSTLER:INNEN AUF REISEN

27.6. – 24.8.2025

Antike Bauwerke, sonnige Landschaften des Südens oder heimische Bergwelten: das Reisen inspirierte zahlreiche Künstler:innen zu neuen Blicken und Bildwelten. Die Sommerausstellung der ALBERTINA widmet sich dieser künstlerischen Reiselust anhand ausgewählter Meisterwerke des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem eigenen Bestand – von Johann Wolfgang von Goethe über Caspar David Friedrich bis hin zu Tina Blau.

Fernweh – Künstler:innen auf Reisen spannt einen Bogen von der »Grand Tour« – einer mehrjährigen Bildungsreise durch Europa mit dem Ziel Rom – bis zu den Entdeckungsreisen in ferne Erdteile. Was in der Renaissance Adelssöhnen vorbehalten war, wurde ab dem 18. Jahrhundert zunehmend zum Bildungsritual des aufstrebenden Bürgertums. Festgelegte Routen gab es nicht, wichtige Destinationen waren Paris, Lyon, Marseille, Florenz, Pisa und als Ziel die Ewige Stadt. Johann Wolfgang von Goethe zog es auf seiner italienischen Reise sogar noch weiter in den Süden: Vier Ansichten von seiner Italienreise aus dem eigenen Bestand präsentiert die ALBERTINA.

Entdeckung der Berge – von der Bedrohung zum Reiseziel

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wandelte sich der Blick auf das Hochgebirge: Was zuvor als wild und unzugänglich galt, wurde zum Inbegriff erhabener Natur. Mit verbesserten Verkehrswegen setzte Mitte des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit des Alpinismus ein.

Erzherzog Johann bemühte sich um eine systematische Landesbeschreibung der Steiermark, es entstanden dabei rund 1400 Aquarelle und Zeichnungen seiner Kammermaler. Diese entstammen mehreren Künstlergenerationen, bekannte Vertreter wie Matthäus Loder und Thomas Ender bringen den Besucher:innen mit ihren Werken die Schönheiten der österreichischen Landschaft näher.

Eine Hochblüte der österreichischen Aquarellmalerei fällt in die Zeit der Regierung Kaiser Ferdinands I., der zahlreiche Künstler mit Reisedokumentationen beauftragte. Er engagierte Künstler wie Eduard Gurk, Jakob Alt und dessen Söhne Rudolf und Franz, sowie Leander Russ, deren Arbeiten vom Salzkammergut bis zu den ägyptischen Pyramiden viele nahe und ferne Orte illustrieren.

Ein Blick auf die Künstlerinnen in der Landschaftsmalerei rundet die Präsentation in der Propter Homines Halle ab: Die Österreicherinnen Olga Wisinger-Florian und Tina Blau hatten bereits zu Lebzeiten Erfolge mit ihrer Kunst und durften an Ausstellungen teilnehmen. Andere Künstlerinnen wie Emilie Mediz-Pelikan und Marie Lippert-Hoerner bleiben hingegen weitgehend unbekannt. Denn ein akademisches Studium der Malerei war ihnen bis ins 20. Jahrhundert versagt, und sie erhielten selten Aufträge, für die sie reisen und malen durften.

Fernweh – Künstler:innen auf Reisen lenkt den Blick auf ebenso vielfältige wie besondere Landschaften, die Intensität des persönlichen Naturerlebens und auf die Bedingungen des Reisens im 18. und 19. Jahrhundert. Feinste Zeichnungen und leuchtende Aquarelle lassen die Sehnsucht nach fernen Orten und neuen Horizonten lebendig werden.

Ausstellungstexte

EINLEITUNG

Fernweh – die Sehnsucht nach dem Unbekannten und der Weite – ist als Begriff eine Erfindung der Romantik, war aber als Phänomen keineswegs auf diese Epoche beschränkt. Dieses Gefühl, die vertraute Umgebung zu verlassen, neue Landschaften und Orte kennenzulernen und für die Daheimgebliebenen zeichnerisch und malerisch festzuhalten, ließ auch zahlreiche Künstler:innen des Klassizismus, des Biedermeier und des Realismus im 18. und 19. Jahrhundert zu nahen und fernen Destinationen aufbrechen. Dies geschah entweder aus eigenem Antrieb als Bildungsreise, um sich Anregungen für das eigene Kunstschaffen zu holen, oder im Auftrag von Herrscherhäusern und Kunstverlagen, die Werke mit den schönsten Ansichten einer Region herausgaben. Pittoreske Eindrücke boten sich viele, sei es vor antiken Bauwerken in Rom, in Landschaften unter südlicher Sonne und alpinen Bergwelten, an malerischen Seen, entlang der Donau und des Rheins oder bei Reisen in ferne Länder.

Die Ausstellung der Albertina beleuchtet diese künstlerische Reiselust anhand von Meisterwerken des 18. und 19. Jahrhunderts aus eigener Sammlung und zeigt dabei die vielen sehr unterschiedlichen Reisepfade. Der Bogen spannt sich von der „Grand Tour“ über das Antikenstudium, die italienische Landschaft, die Schönheiten der österreichischen Landstriche, die Faszination der Bergwelt und der romantischen Rheinreise bis zu den Entdeckungsreisen in andere Erdteile. Das Augenmerk liegt sowohl auf den verschiedenen in den Blick genommenen Landschaften und Motiven wie auf der Auseinandersetzung mit der Natur in den Werken von Johann Wolfgang von Goethe und Caspar David Friedrich, Jakob Alt und Thomas Ender sowie Rudolf von Alt. Auch Landschaftsmalerinnen haben die Natur erobert, wie Arbeiten von Tina Blau, Olga Wisinger-Florian, Marie Lippert-Hoerner oder Emilie Mediz-Pelikan zeigen. Kostbare Zeichnungen und farbintensive Aquarelle lassen die Sehnsucht nach neuen Horizonten, individuelle Naturerlebnisse wie auch die Reisebedingungen jener Zeit nachempfinden. So wird das Reisen zur Kunst und die Kunst zum Spiegel der Reise.

Auf den bei den Wandtexten angebrachten Landkarten sind jene Orte markiert, die auf den Werken im jeweiligen Ausstellungsbereich dargestellt sind. Zur leichteren Orientierung wurden dafür aktuelle Ländergrenzen verwendet.

GRAND TOUR

War die Kavalierstour seit der Renaissance nur Söhnen aus Adelsfamilien vorbehalten, setzte sich diese als „Grand Tour“ ab dem 18. Jahrhundert auch im Bürgertum durch. Als mehrjährige Reise durch Europa mit dem Ziel Rom war sie der Abschluss jeder höheren Bildung. Immer wieder ließ man sich dabei von Künstlern begleiten, die die Schönheiten der Natur festhalten sollten. Im Lauf der Zeit bildeten sich feste Routen heraus, die zu Städten führten, die man unbedingt gesehen haben musste. Engländer führte die Reise von London aus an die Kanalküste und als erste wichtige Station nach Paris. Über das Burgund und Lyon reiste man nach Marseille und weiter nach Italien, wo zunächst Florenz die bedeutendste Destination war. Nach dem Besuch von Pisa und Lucca ging es zum ersehnten Reiseziel der Ewigen Stadt, wo man meist einige Monate verbrachte. Fast obligatorisch war es, sich dort von Künstlern porträtieren zu lassen. Auch Neapel stand auf der Reiseroute, und manche zog es sogar bis nach Sizilien wie Johann Wolfgang von Goethe. Der Rückweg verlief dann über Verona, Padua und Venedig. Es gab daneben aber viele individuelle Routen, die den Interessen und Beziehungsnetzwerken der Reisenden entsprachen und auf der Fahrt zurück in die Heimat durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und die Niederlande führten.

Goethes *Italienische Reise*

Johann Wolfgang von Goethe zählt mit seinem Bericht der *Italienischen Reise* (1813–1817) zu den berühmtesten Absolventen der Grand Tour. Er fertigte dabei rund 850 Zeichnungen an. Der schon damals bekannte Schriftsteller reiste inkognito, um sich unbeschwerter bewegen zu können. Im September 1786 brach er nach Italien auf, besuchte Trient und Verona und blieb für einen ersten längeren Aufenthalt von vierzehn Tagen in Venedig. Danach besuchte Goethe die Städte Bologna und Florenz im Eiltempo, um endlich in Rom, am Sehnsuchtsort seiner Kindheit, anzulangen. Nach vier Monaten zog er weiter nach Neapel. Goethe, der mit der Grand Tour in die Fußstapfen seines Vaters trat, wagte sich noch ein Stück weiter als dieser im Jahr 1740. Im Frühling 1787 setzte er mit dem Schiff nach Sizilien über. Für die Erkundung der Insel engagierte er auch einen Reisezeichner, den Künstler Christoph Heinrich Kniep, um die schönsten Ansichten festzuhalten. Einen Monat lang zeichneten die beiden meist Seite an Seite. Die hier gezeigten vier Sizilienansichten Goethes zeugen von dieser Reise und von seiner Zeichenleidenschaft. Danach ging es für Goethe im Frühjahr 1788 über Neapel und Rom wieder nach Hause.

ROM UND DAS STUDIUM DER ANTIKE

War man nach monatelangen Reisen und vielen Zwischenstationen in Rom angekommen, blieb man einige Monate, um sich möglichst umfassend mit den Kunstschätzen der Stadt vertraut zu machen. Johann Joachim Winckelmanns *Geschichte der Kunst des Altertums* (1764) spielte eine entscheidende Rolle bei der Entstehung und Verbreitung der Antikenbegeisterung. Man besuchte Museen, alte Kirchen, antike Monumente und Stätten wie die Ausgrabungen auf dem Palatin, einem der sieben Hügel Roms. Das Forum Romanum, der antike Marktplatz, bot reichlich Gelegenheit, die Bau- und Bildhauerkunst des Altertums anhand der Tempel, der öffentlichen Gebäude, der Markt- und Versammlungshallen (Basiliken) und der zwei Triumphbögen aus den ersten Jahrhunderten nach Christus zu studieren. Aber auch prachtvolle Villen und ihre exquisit angelegten Gartenanlagen wie die Villa Ludovisi aus dem 17. Jahrhundert zogen die Rombesucher an.
Nach den Regeln der Académie française war für Maler neben der Unterweisung im Zeichnen und dem Kopieren von Vorbildern das Studium der Antike das wichtigste Element ihrer Ausbildung. Viele Künstler reisten daher auch von den Kunstakademien angespornt nach Rom, um das antike Erbe der Stadt und dessen inhaltliche und formale Verarbeitung durch die Hochrenaissance zu studieren.

DIE ITALIENISCHE LANDSCHAFT

Die Künstler, die nach Rom kamen, entdeckten aber nicht nur die antiken Monumente der Stadt für sich, sondern machten Ausflüge aufs Land und lernten die einzigartigen Landstriche der Campagna, die eindrucksvolle Küste bei Neapel und die bezaubernde Insel Capri kennen. Die südliche Landschaft Italiens mit ihrem besonderen Licht beeindruckte unzählige Künstler auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat nachhaltig. Künstler wie Vater und Sohn Alt und Thomas Ender, die ihre Ursprünge im österreichischen Biedermeier haben, malten topografisch akribische Landschaftsbilder mit effektvoller Inszenierung von Licht, Wasser und Himmel in den Farben der Natur.
Einige Künstler setzten verschiedene Teile einer Gegend fantasievoll zusammen, ergänzten sie um erfundene antike Ruinen und beliebige Staffagefiguren. Sie erzeugten ideale arkadische Landschaften, die der Antike nachempfunden waren und eine sehnsuchtsvolle Stimmung nach vergangener Schönheit hervorriefen. Diese ideale Landschaftsmalerei stand in der Tradition eines Claude Lorrain aus dem 17. Jahrhundert.

FASZINATION BERGWELT

Bis ins 19. Jahrhundert war die Natur des Hochgebirges bedrohlich. Die Alpen zu überqueren, wie es manche auch schon bei der Grand Tour unternahmen, war mit zahlreichen Gefahren verbunden. Es gab keine gepflegten Wege, die Flüsse waren nicht reguliert, und man war raschen Wetterumstürzen relativ schutzlos ausgeliefert. Nicht wenige wurden Opfer von Lawinen oder Steinschlägen, und manche kamen dabei sogar zu Tode.
Im 18. Jahrhundert kam es zu einer regelrechten Begeisterung für die Alpen. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte dabei die Literatur. Publikationen, die sich mit den Alpen und insbesondere der Schweiz befassten, zogen viele Reisende an. Die verbesserten Verkehrsbedingungen ermöglichten ein bequemeres Reisen. Mitte des 19. Jahrhunderts setzte das goldene Zeitalter des Alpinismus ein, in dem es zu vielen Erstbesteigungen kam. Künstler:innen hielten die Schönheiten der Bergwelt fest und bedienten das neu erwachte Interesse an Berggipfeln, Gletschern und der wilden, unberührten Natur.

IM AUFTRAG VON ERZHERZOG JOHANN

Im Auftrag von Erzherzog Johann entstanden rund 1400 Aquarelle und Zeichnungen. Die Werke seiner Kammermaler, die Hofmalern gleichgesetzt waren, standen ursprünglich in Zusammenhang mit seinen Bemühungen um eine systematische Landesbeschreibung der Steiermark, für die die Künstler die bildliche Dokumentation liefern sollten. Ab 1795 war Ferdinand Runk bei Erzherzog Johann angestellt, arbeitete später aber auch bei den Fürsten Schwarzenberg und Johann I. von Liechtenstein. Die Aufträge, die an Matthäus Loder gingen, waren noch mit dem Zweck der Dokumentation verbunden, aber es kamen immer öfter Motive aus der unmittelbaren Lebens- und Erlebniswelt des Erzherzogs hinzu. Die Aufgaben von Matthäus Loder übernahm ab 1828 Thomas Ender. Er war für Erzherzog Johann bis in die Gletscherregionen unterwegs und begleitete ihn auch auf Reisen zu ferneren Destinationen.
Die Kammermaler gehörten mehreren Künstlergenerationen an. Ihre Werke sind in einer Zeitspanne von fast fünfzig Jahren entstanden und stellen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der österreichischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts dar.

IM AUFTRAG VON KAISER FERDINAND I.

Erzherzog Ferdinand (ab 1835 Kaiser Ferdinand I. von Österreich) beauftragte die angesehensten Künstler seiner Zeit, die schönsten Orte der österreichischen Monarchie zu malen. Es war die Blütezeit der österreichischen Aquarellmalerei. Zunächst wurde Eduard Gurk Begleiter und Chronist des Erzherzogs. 1830 entstanden die ersten Blätter für die kaiserliche Guckkastenserie, die man mittels einer optischen Vorrichtung betrachten konnte und dabei das Gefühl einer täuschend echten perspektivischen Weite vermittelt bekam. Bald wurde auch Jakob Alt von Erzherzog Ferdinand unter Vertrag genommen. Er hatte sich mit seinen Arbeiten für den Kunstverlag Artaria bereits einen Namen als Landschaftsmaler gemacht. Für die Guckkastenserie arbeitete er besonders eng mit seinem Sohn Rudolf zusammen. Signiert wurden die Werke allesamt von Jakob Alt als Auftragnehmer. Auch sein Sohn Franz Alt war ein begabter Landschaftsmaler. Der Maler Leander Russ arbeitete ab 1841 für die Guckkastenserie Kaiser Ferdinands I.

LANDSCHAFTSMALERINNEN

Im 19. Jahrhundert konnten nur wenige Frauen eine Laufbahn als Künstlerin einschlagen. Ein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien war ihnen untersagt, da Frauen generell unterstellt wurde, mit keinem schöpferischen Geist auf dem Gebiet der großen Kunst ausgestattet zu sein. Erst 1920 wurden Frauen zugelassen. Vorher waren sie auf private Kunstschulen, Privatlehrer und vor allem auf Unterstützung der Familie angewiesen, oder aber der Vater oder ein naher Verwandter war selbst Maler. Dennoch gab es sie, die Landschaftsmalerinnen, die mit ihren Skizzenbüchern unterwegs waren oder direkt in der freien Natur malten. Die bedeutendsten unter ihnen waren in Österreich Olga Wisinger-Florian und Tina Blau, die bereits zu Lebzeiten Erfolg hatten und an Ausstellungen teilnehmen durften. Wie Olga Wisinger-Florian allerdings beklagte, wurden die Werke von Frauen schlecht gehängt und die Künstlerinnen nicht zu Ausstellungseröffnungen eingeladen. Aufträge von finanzkräftigen Herrschern oder Adeligen, für die sie reisen und malen konnten, gab es kaum.

ROMANTISCHE RHEINREISE

Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich basierend auf den Schriften von Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Hölderlin und Heinrich von Kleist eine schwärmerische Sicht der Rheinlandschaft, die so ganz im Gegensatz zur Schweiz mit ihren wilden Alpentälern stand. Das felsige Obere Mittelrheintal, das heute zum UNESCO-Welterbe zählt, wurde mit seiner faszinierenden Flusslandschaft und den vielen Burgruinen zu einem gesuchten Reiseziel. Die klassische Route der Rheinromantik erstreckte sich im Wesentlichen von Köln bis Mainz, wobei es auch ähnlich wie bei der Grand Tour Varianten und Erweiterungen gab, die zum Oberrhein zwischen Basel und Bingen und zu den Rheinquellen führten.
Viele Künstler reisten entweder aus eigenem Antrieb oder wurden beauftragt, die romantischen Rheinansichten malerisch festzuhalten. Bedeutende Vedutenfolgen und Ansichten der Rheingegend schufen der Schweizer Künstler Johann Ludwig Bleuler, der auch einen eigenen Verlag besaß, und der österreichische Landschaftsmaler und Radierer Laurenz Janscha.

UNTERWEGS

Bis zum 19. Jahrhundert war Reisen hauptsächlich dem Adel vorbehalten. Erst dann kam es im Zuge der Industrialisierung zu einer wohlhabenden Bürgerschicht, die das Reisen für sich entdeckte. Ab 1825, als in England die erste Eisenbahnlinie in Betrieb genommen wurde, entwickelte sich die Bahn in den folgenden Jahrzehnten rasch zu einem weit vernetzten Verkehrssystem, das das Reisen wesentlich einfacher, angenehmer und sicherer machte. Bis dahin war man in Pferdekutschen gereist. Künstler konnten so nur reisen, wenn sie über ausreichende Eigenmittel verfügten oder wenn sie von wohlhabenden Auftraggebern finanziert wurden. Oft waren sie aber auch zu Fuß unterwegs, um in der Natur zu zeichnen. 1835 brachte eine englische Firma einen Malkasten heraus, der leicht transportierbar und ideal für die Freilichtmalerei war. Zu nützlichen Begleitern wurden die neuen Reiseführer in Taschenformat, wie sie die Verlage Baedeker oder Hartleben herausbrachten. Viele der gesuchten Plätze, die Künstler festhalten wollten, waren nur schwer zu erreichen. Sie trugen Skizzenbücher mit sich oder verfügten über eine leichte Reisestaffelei, die man problemlos überall aufstellen konnte.

REISEN IN FERNE LÄNDER

Die Sehnsucht nach unendlicher Weite und ein unbändiger Entdeckergeist waren die Triebfedern für Reisen im 19. Jahrhundert. Meist waren es aber handfeste wirtschaftliche und territoriale Gründe, die zu zahlreichen Forschungs- und Entdeckungsreisen führten. Künstler begleiteten diese Reisen häufig, um die Eindrücke in den verschiedenen Reisestationen malerisch und zeichnerisch romantisierend festzuhalten. Eine der ambitioniertesten Expeditionen im Namen der Wissenschaft war die Weltumsegelung der Fregatte Novara in den Jahren 1857 bis 1859. Auch sie war nicht ohne wirtschaftliche Interessen. Erzherzog Ferdinand Maximilian, Oberbefehlshaber der österreichischen Kriegsmarine, stellte der Akademie der Wissenschaften und der Geographischen Gesellschaft die umgebaute Fregatte Novara zur Verfügung. Mit an Bord war der Landschaftsmaler Josef Selleny, der die Reise dokumentierte. Er fertigte rund 2000 Aquarelle, Skizzen und Studien an und trug damit wesentlich zum Erfolg der Expedition bei.
Ein anderes Beispiel ist Leander Russ, der bereits künstlerischer Begleiter eines Diplomaten bei einer Orientreise gewesen war, als er ab 1841 im Auftrag von Kaiser Ferdinand I. Guckkastenbilder mit Motiven aus Ägypten, Bethlehem, Jerusalem, Beirut und Indien anfertigte.

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen. Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.

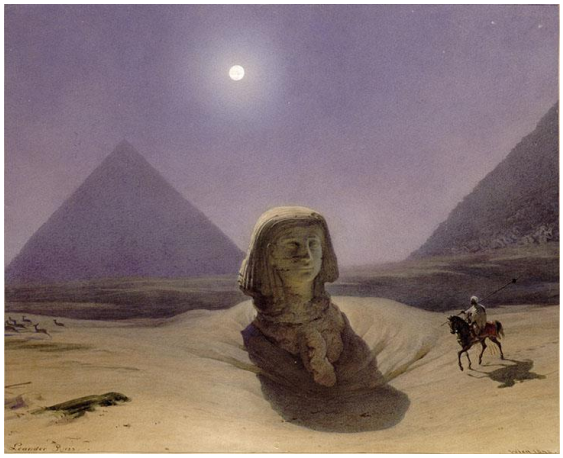
Thomas Ender
Das Matterhorn vom Gornergrat gesehen, 1854
Aquarell auf Papier
33,3 × 50,3 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Johann Wolfgang von Goethe
Seelandschaft, 1787
Pinsel auf Papier
19,5 × 31 cm
ALBERTINA, Wien. Dauerleihgabe der Österreichischen Goethe-Gesellschaft
© Foto: ALBERTINA, Wien

Jakob Alt
Die große Marine auf der Insel Capri, 1836
Aquarell auf Papier
41,3 × 51,7 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Rudolf von Alt
Der Dachstein im Salzkammergut vom Vorderen Gosausee, 1840
Aquarell auf Papier
42 × 52,5 cm
ALBERTINA, Wien
© ALBERTINA, Wien

Marie Lippert-Hoerner
Berg in Abendsonne (Abfaltern), 1889
Aquarell auf Papier
10,5 × 15,1 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

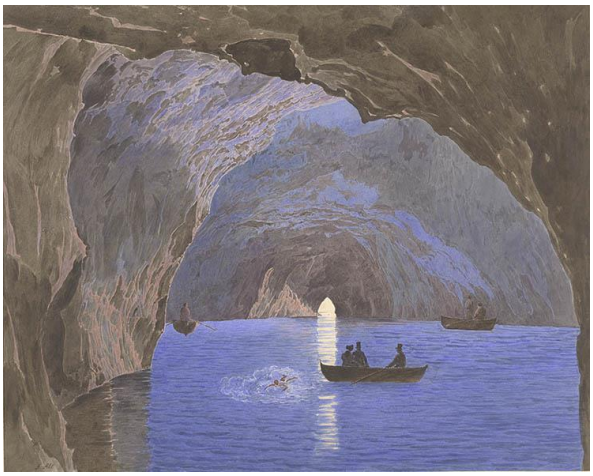


Leander Russ
Bei den Pyramiden, 1842
Aquarell und Deckfarbe auf Papier
35 × 43,1 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Josef Selleny
Kokospalmen auf Tahiti, 1859
Aquarell auf Papier
48,7 × 31,7 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Jakob Alt
Der Schiefe Turm von Pisa, 1836
Aquarell auf Papier
49 × 42 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Jakob Philipp Hackert
Cestius-Pyramide mit deutschen Künstlern am Grabe eines Gefährten, 1777
Feder und Aquarell auf Papier
34,6 × 46 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Jakob Alt
Die Blaue Grotte auf der Insel Capri, um 1835/36
Aquarell auf Papier
41,1 × 51,6 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Christoph Heinrich Kniep
Landschaft bei Segesta mit Tempel und Reitergesellschaft, 1788
Feder und Pinsel auf Papier
39,8 × 55 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Anna Baar-Plommer
Gebirgssee mit Glocknergruppe, 1860-1890
Öl auf Papier
31,7 × 41,1 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Christian Georg Schütz
Ehrenbreitstein am Rhein mit der Festung, gegenüber Koblenz, vor 1801
Feder, Kreide und Aquarell auf Papier
42,7 × 55,8 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien

Thomas Ender
Italienische Landschaft, um 1823
Aquarell auf Papier
15,7 × 22,5 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien